

Portion Milch in einer hölzernen Schale und ein Stück Schwarzbrot dazu auf einem hölzernen Teller. Meister Merlin setzte sich also nieder und ließ sich den Ambiß wohl schmecken, während er aber aß, schweiften seine Augen überall herum, und so sah er denn bald, daß, obwohl Alles in dem Hause nett und blank und ordentlich aussah, gleichwohl der Bauer und seine Frau die traurigsten Gesichter von der Welt machten.

Er fragte sie also nach der Ursache ihrer Bekümmerniß, und so hörte er denn, sie wären darum so traurig, weil sie keine Kinder hätten. Die arme Frau sagte mit Thränen in den Augen, sie würde das glücklichste Geschöpf auf der Welt sein, wenn sie einen Sohn hätte, und wäre er auch nicht größer als seines Vaters Daumen.

Meister Merlin machte nun aber der seltsame Wunsch der Frau, ein Kind zu bekommen, das nicht größer sein sollte, als seines Vaters Daumen, nicht wenig Spaß, und da er es auch sonst liebte, einen Jeden beim Worte zu halten, so ließ er, sobald er nach Hause gekommen war, alsbald die Feenkönigin, deren guter Freund er war, zu sich entbieten und theilte ihr den Wunsch des Bauers und seiner Frau mit. Der Fee gefiel dieser Plan außerordentlich, und sie erklärte sogleich, der Wunsch solle in Erfüllung gehen.

Demgemäß bekam die Bauerfrau wirklich einen Knaben, der genau so groß und so dick war, wie seines Vaters Daumen. Wie nun die Mutter eben in ihrem Bette aß und den kleinen Kerl bewunderte, kam die Feenkönigin zum Fenster hereingeflogen, küßte das Kind und nannte es Thomas Däumling. Gleichzeitig rief sie aber verschiedene andere Feen aus dem Feenlande herbei und befahl ihnen, ihren kleinen Schützling zu kleiden. Die machten ihm denn einen Hut aus einem schönen Eichblatt, sein Hemdchen von Spinnweben, Höschen und Wämmchen von Distelstaum, Strümpfchen von der Schale eines rothbäckigen Apfels, und die banden sie ihm mit